

Mein größtes Geheimnis

„Einen Kaffee bitte.“ So, heute ist der Tag gekommen. Mein größtes Geheimnis kommt raus. Ich lernte sie kennen. Auf der Straße. Bekannt. Ich schaute ihre Augen an. Wundervoll. Sie fing an mit mir zu reden. Darüber, was ich so die letzten Tage gemacht hatte. Was sag ich nun. Ich denke oft über dich nach. Nein, das kommt bestimmt komisch. „Ich musste zur Post, besuchte un- eh meine Mutter.“ Oh man. Fast verplappert. Ich frag sie einfach. Ihr Leben ist also spannender als meins. Anwältin ist sie also auch noch. Aha. Ihre Stimme klingt wie die eines Engels. Mama wär' mächtig stolz auf sie. Ah mein Kaffee. Sie erzählte und erzählte. „Du hast deine Mutter besucht, oder? Wie sieht's aus mit deinem Vater?“ Die Frage passte mir jetzt so gar nicht. Überforderung. Ich hab' ein Blackout. Keine mögliche Idee, die ich ihr antworten könnte. Jetzt ist es noch zu früh, um ihr die Wahrheit zu erzählen. „Ich habe keinen Kontakt zu ihm.“ Diese Antwort war ja doch die Wahrheit – egal. Allerdings schaute ich in ihr Gesicht, in ihre Augen. Diese Nachricht hat sie jetzt nicht erfreut? Wieso ist sie so blass? Sie kennt mich doch nicht. „Was ist los?“ Nichts?! Nichts war ihre Antwort. Ihr Gesicht wird zum Glück wieder farbiger. Bloß nicht aufregen, bloß nicht aufregen Maria. Ich frag sie jetzt einfach nach ihrem Familienleben. „...mit 16 erfuhr ich dann, es war nicht meine echte Mutter. Stiefmutter.“ Meine Recherche passt also perfekt auf sie. Ich beruhige mich nun und alles ist gut. Der Kaffee ist ziemlich lecker bemerk' ich gerade. Ich glaube, ich konzentrier mich jetzt auf ihre Antwort, um es ihr endlich sagen u können. Wir sind- „Ist alles in Ordnung bei Ihnen?“ Was will der Kellner denn jetzt, egal. Ich werde langsam hibbelig. Die Nervosität steigt langsam. Sie packt jetzt auch noch ihren Geldbeutel aus?! Das kann nicht sein. Ich muss es ihr noch sagen. Angst. Angst, es nicht zu schaffen. Mir muss jetzt was einfallen. Oh mein Gott. Ein Bild von Papa. Ich erkenne ihn jeder Zeit wieder. Er sieht aus wie früher. Lass dich nicht ablenken! Ich schau sie einfach an, höre ihrer Engelsstimme zu und lächle. Ich hoffe doch sehr, dass es nicht gezwungen aussieht. Ich raste gleich aus. Sie kramt im Geldbeutel? Was soll das? Der Kellner. Nein, bitte nicht den Kellner rufen. „Kann ich noch einen Kaffee bestellen?“ „Wie viel kostet der denn?“ Achso. Nur den Geldbeutel rausgekramt, um nach zu gucken, ob sie Geld noch Geld hat. Junge, Junge. „Du möchtest noch einen Kaffee?“ Lachend schaut sie mich an. Ich weiß nicht, warum ich das gefragt hatte. Oh, verdammt... war das peinlich. Wenigstens nimmt sie's mit Humor! Jetzt erzählt sie von ihrer Familie, besser gesagt unserer Familie. Sie macht mich glücklich. Und schon wieder fällt mir ein, ich muss ihr noch diese eine Sache erzählen. Nur wie. Ich werd' gleich sauer, wenn mir nichts einfällt. Ich schieße einfach drauf los. Gleich, nicht jetzt. Oder doch jetzt? Ach, ich weiß es nicht. Verzweifelt. Sie hört auf zu reden. Meine Chance! „Also...wir sind...“, stammele ich.